Neben der wirtschaftlichen Umstrukturierung und dem beachtlichen Wohnungsbau der letzten Jahrzehnte sind es der Gemeinschaftssinn der Bürger, das blühende Vereinsleben und die Horizonterweiterung, etwa durch die Pflege der Städtepartnerschaft mit La Roche sur Foron und der Partnerschaft mit der Besatzung des U-Bootes 23 in Eckernförde, die entscheidend dazu beigetragen haben, daß Stockach an Urbanität gewonnen hat.

Alle diese Stockacher Leistungen, Erfolge und Eigenschaften sind gute Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft, die auch der Festredner der Stadt Stockach mit ein paar abschließenden Versen wünschen

möchte:

Hoch gepriesen sei die Stadt, die auf ihrem Buckel hat siebenhundert Jahre schon: eine lange Tradition! Mög' auch künftighin in Stocken stets ein lustig Völkchen hocken! Mög' in Stockachs alten Mauern Bürgerfriede ewig dauern! Nie mehr soll es einer wagen, hier etwas kaputtzuschlagen! Wer das künftig noch probiert, wird vor das Gericht zitiert! Grob und günstig lang noch walte das Gericht, das hohe, alte! Weiter strahle Stockachs Glanz und der auch vom Ziwey Franz! Noch viel Jahre soll er sein Schultes auf Schloß Gleichenstein! Glück wünscht ihm und seiner Stadt, wo's nur nette Menschen hat, heut beim Jubiläum ganz herzlich speziell Götz Franz.

Zum 50. Jahrestag der Machtergreifung Hitlers in Stockach im Jahre 1933

Wenn wir in diesem Jahr das Jubiläum der Stadt Stockach feiern, haben wir Anlaß, auf 700 Jahre Geschichte zurückzublicken und uns erfreulicher wie unglücklicher Perioden in der Entwicklung Stockachs zu erinnern. Dazu muß auch die nationalsozialistische Herrschaft gehören, zumal da wir auch hier einen runden Jahrestag zu begehen haben. Es soll nun der Versuch gewagt werden, mit Hilfe der Berichte, die die damalige »Konstanzer Zeitung« aus Stockach gegeben hat, die politische Entwicklung unserer Stadt im Jahre 1933 nachzuzeichnen.

Stockach ist damals eine kleine Stadt mit 3000 Einwohnern, die im Januar ganz im Banne des großen Narrentreffens steht, das am 4./5. Februar alle großen alemannischen Narrenzünfte mit 1400 Teilnehmern nach Stockach führt. 16.000 Zuschauer säumen beim Umzug die Straßen, es gibt eine Radioübertragung

und sogar Filmaufnahmen der »Tönernen Wochenschau«.

Es gibt zwar am 1. Januar 1933 136 männliche und 11 weibliche Arbeitslose in der Stadt und einmal eine kommunistische Demonstration, die jedoch völlig friedlich verläuft. Der idyllische Eindruck wird am 6. 2. nur wenig getrübt durch die Bekanntmachung, daß Umzüge und Versammlungen der KPD unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten sind. Am 27. Februar erscheint ein Bericht in der Konstanzer Zeitung,

der sich kaum von dem zu unterscheiden scheint, was wir heute in Stockach kennen:

»Nun stehen wir mitten drin in der zum Frühjahr überleitenden Fastnacht, in der Zeit des ungezwungenen und tollen Verkehrs auf den befreienden Maskenbällen. Und trotz aller Not ist es doch wieder eine Volksfastnacht geworden, die uns den manchmal gefürchteten Alltag heiter macht und mit feinem Humor würzt. Eine prächtige Veranstaltung bot uns die Gesellschaft des Gesangvereins »Eintracht« in den so stimmunsvoll dekorierten Sälen des »Stadthotels« am Samstag abend. Wieder gab es ein volles Haus voll schöner Kostüme und rätselhafter Masken. Gut besucht war auch der Hausball in der »Adler-Post« am Sonntag abend, sowie die vielen kleineren Veranstaltungen und Kappenabende in der zu neuem Leben erweckten Stadt. Das hohe Narrengericht in Begleitung der Zimmermannszunft kehrte dieser allerdings den Rücken und stattete den Donaueschinger Narren am Sonntag einen Gegenbesuch ab, zu dem sie freundlichst eingeladen waren. Erst spät in der Nacht konnten diese von ihren Frauen begrüßt werden. Bei herrlichem Wetter und guten Schneeverhältnissen unternahm der Skiclub an Stelle der abgesagten Tour nach

Furtwangen eine Fahrt nach Hattingen, an der besonders die Jugendabteilung beteiligt war. Die bereits wieder schneefreie Umgebung der Stadt wurde zu sonnigen Spaziergängen aufgesucht. Im schattigen

Osterholzerstadion aber liefen die Unentwegten auf neuem spiegelglatten Eis«.

Vier Wochen nach der Machtergreifung sind die Verhältnisse in Stockach also noch weitgehend unpolitisch; das ändert sich indessen schlagartig am 5. März mit den von Hitler durchgesetzten Neuwahlen zum Reichstag, die in Stockach folgendes Ergebnis haben (zum Vergleich die Reichstagswahlen vom 6. Novem-

Wahlergebnis der Stadt Stockach in absoluten Zahlen:

	5. 3. 33	6. 11. 32
NSDAP	709	387
SPD	95	88
KPD	283	309
Zentrum	610	640
Schwarz-Weiß-Rot	46	25
DVP	37	66
Evang. Volksdienst	5	5
Staatspartei	97	191

Mit diesem Wahlergebnis steigert die NSDAP ihren Stimmenanteil sehr stark von 22,6 % auf 37,2 % und wird zur stärksten Partei. Obwohl sie der Sieger dieser Wahl ist, bleibt ihre Position in Stockach erheblich unter dem Reichsdurchschnitt, wo sie im November 1932 33,1 % und im März 1933 43,9 % erreicht. Erst recht gilt dies für ihre Bundesgenossen Hugenberg und Papen in der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, die nur 2,4% der Stimmen bekommen. Trotz gewisser Einbußen bleiben die katholische Zentrumspartei mit 32,0% (im Reich nur 13,9%) und die KPD mit 14,8% (im Reich 12,3%) recht stark. Die Liberalen hatten in Stockach ebenfalls eine Hochburg: wenngleich die Staatspartei vom November bis zum März mehr als die Hälfte ihrer Anhänger verliert, erhält sie doch noch 5,1%, im Reich dagegen nur 0,9%. Sie ist damit noch genauso stark wie die SPD, die in Stockach allerdings sehr schwach vertreten ist. Während die Nationalsozialisten in der Stadt Stockach also relativ wenig Anklang gefunden haben, erringen sie im gesamten Amtsbezirk Stockach 48,2%, das Zentrum 33,5%, die KPD 8,4% und die SPD 4,5%. Das vollständige Wahlergebnis lautete im Amtsbezirk Stockach folgendermaßen:

	3. 3. 33	0. 11. 02
NSDAP	5110	2594
SPD	462	482
KPD	896	1143
Zentrum	3548	3498
Schwarz-Weiß-Rot	280	205
DVP	159	113
Evang. Volksdienst	16	19
Staatspartei	124	295

In der »Konstanzer Zeitung« erscheint dazu am 6. 3. folgender Bericht: »Die bis zum feierlichen Aschermittwochsbegräbnis dauernde Fastnacht hatte für die Stockacher den Vorteil eines sehr kurzen und leidenschaftlichen Wahlkampfes. Die wenigen Versammlungen vermochten trotz der krisenhaften Gerüchte keine Erregung und Kampfstimmung zu entfachen, und so vollzog sich denn der Ruck nach Rechts reibungslos und unerwartet stark. Der Sonntag war frei von jeder Agitation und bot ein ausnahmsweise ruhiges Bild; es schien, als ob das regnerische Wetter die Gemüter abgekühlt hätte. Jeder Schluß auf die Wahlbeteiligung ging aber fehl, denn es haben in der Stadt sogar 92 %, im Bezirk 85,5 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt. Die Auszählung der Stimmen ging rasch von statten; die Resultate aus Stadt und Bezirk brachten der NSDAP den größten Erfolg und waren schon um 7 bzw. 8 Uhr zu haben. Die Entgegennahme der Ergebnisse aus Land und Reich hatte die Partei- und anderen Lokale nicht mehr so stark zu füllen vermocht wie früher. Der häusliche Rundfunk mag Schuld daran sein. Schon bald nach Mitternacht lag die Stadt in ruhigem Schlaf«. Daß nicht nur die Fastnacht begraben war, sondern auch die Demokratie, zeigte sich in den nächsten Tagen und Wochen. Am 7. 3. wird berichtet: »Gestern nachmittag 3 Uhr wurde auf dem hiesigen Rathaus mit Einverständnis des Bürgermeisters die Hakenkreuzfahne gehißt. In den letzten Tagen wurden die kommunistischen Führer und Funkionäre in Schutzhaft genommen. Resultate der Untersuchungen sind nicht bekannt«.

Am 9. 3. wird allerdings mitgeteilt: »Die in Schutzhaft genommenen Kommunisten sind gestern wieder entlassen worden«.

Sofort nach der Wahl nehmen die Nationalsozialisten das Heft in die Hand, ermutigt durch die ersten Maßnahmen der politischen Gleichschaltung in der badischen Landeshauptstadt; der Bürgermeister, obwohl als Kandidat der Staatspartei 1922 gewählt, versucht offenbar, sich dem neuen Kurs anzupassen, was er am 7. 3. und am 17. 3. zu erkennen gibt. Wahrscheinlich geht es ihm auch um seine Wiederwahl, da seine Amtszeit Ende April abläuft.

Am 10. 3. wird gemeldet: »Aus Anlaß der Übernahme der Polizeigewalt durch Reichskommissar Wagner in Karlsruhe wurden auch hier auf dem Bezirksamt und Rathaus die Hakenkreuzfahnen gehißt«.

Innerhalb der nächsten Woche erfolgt die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Baden, der sich offenbar auch in Stockach niemand mehr widersetzen kann oder will, wie man dem Bericht vom 17.3. entnehmen kann:

»Die von der Staatsregierung angeregte Feier der nationalen Erhebung fand gestern abend 8 Uhr unter größter Beteiligung der Einwohnerschaft auf dem Marktplatz statt. Die Stadtverwaltung hatte die größeren Vereine, wie Kriegerverein, Freiwillige Feuerwehr, Gesangverein, Turnverein, Fußballclub und Sanitätskolonne zu geschlossener Teilnahme eingeladen. Diese marschierten dann unter Vorantritt der gesamten Stadtmusik in einem Zuge mit der SA und deren Führung von der "Linde" zum Marktplatz, den eine tausendköpfige Menge umrahmte. Landrat Dr. Dittler sprach zuerst über die Bedeutung des Sieges der nationalen Verbände. Darauf ergriff Bürgermeister Lang das Wort zu einer ernsten Ermahnung an den Zusammenschluß unter Überbrückung aller Gegensätze und parteipolitischer Erwägungen. Für die nationalsozialistische Bewegung hielt Diplom-Landwirt Kirn, Salem, die Gedenkrede, in der er um die freudige Mitarbeit aller zum Aufbau bereiten Kräfte bat. Nach einem vaterländischen Liedvortrag des Gesangvereins wurde das Deutschlandlied abgesungen, worauf sich der Zug nach Weitermarsch zum "Wiener" auflöste".

— "Aus Anlaß der kommissarischen Regierungsübernahme durch die nationalen Verbände in Baden wurden an der Bürger-, Volks- und Gewerbeschule Gedenkfeiern mit Ansprachen der Vorstände (Herr Bettinger, Zähringer bzw. Waldenberger) abgehalten. Anschließend war ab 10 Uhr schulfrei".

Wie die Ereignisse in der Reichshauptstadt bis nach Stockach wirken, zeigt der Bericht vom 22. 3. über

die »Nationalfeier«, den »Tag von Potsdam«:

»Am gestrigen herrlichen Tage des Frühlingsanfanges trugen die Gebäude der Stadt festlichen Flaggenschmuck in den nationalen Farben. Der Tag der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages war für sämtliche Behörden dienstfrei und in allen Schulen fiel der Unterricht aus. Zum Zwecke der Aufklärung der Schüler wurden diese samt den Eltern in den »Adler Ratssaal« geladen, um dort von 12–1 Uhr die Radioübertragung des Potsdamer Staatsaktes gemeinsam anzuhören. In einer sinnvollen, von vaterländischem Geiste getragenen Ansprache würdigte der Vorstand der Bürgerschule, Lehramtsassessor Bettinger, das Geschehen dieses geschichtlichen Tages und dessen Bedeutung für die Jugend und die Zukunft. Anschließend sprach der Kreisleiter der NSDAP, Herr Mattes, Stockach, in ähnlichem Sinne. Zu der schlichten Feier hatten sich außer den Vertretern aller Schulen auch die Spitzen der Behörden und die Geistlichkeit eingefunden. Für den Abend hatte die Stadtverwaltung und die vaterländischen Verbände zur Teilnahme an einem Fackelzuge eingeladen. Die Beteiligung war trotz kürzester Einladungsfrist eine riesige. Die ganze Einwohnerschaft schloß sich dem imposanten Zuge, der vom Bahnhof aus die Stadt durchzog, an. Die Stadtmusik, Schutzpolizei sowie Hilfspolizei mit den Fahnen der nationalen Erhebung und die SA und SS bildeten die Spitze des von Fackeln beleuchteten Zuges. Auf dem Galgenberg hielt nach dem Musikvortrag des Deutschlandliedes Herr Kern, Ludwigshafen, vor dem Höhenfeuer die Gedenkrede, der dann das Horst-Wessel-Lied folgte«.

Um zu verstehen, warum die Stockacher, die noch am 5. März in ihrer Mehrheit der Regierung Hitler die Stimme versagt hatten, zwei Wochen später so bereitwillig der Aufforderung zu "geschlossener Teilnahme" folgten, wird man ein Wort K. D. Erdmanns heranziehen können, der über diese Zeit schrieb: "Endlich schien es gelungen, alle sogenannten nationalen Kräfte, die in der Weimarer Republik nur eine Übergangserscheinung gesehen hatten, zu vereinigen. In den Fackelzügen, Feiern und dem nationalen Überschwang jener Tage schien die von den Konservativen und bürgerlichen Nationalisten, vom Reichspräsidenten, der Reichswehr und dem Stahlhelm repräsentierte Tradition sich zu verbünden mit dem Erneuerungswillen der von Hitler geführten Partei (...) Die Illusion jener Tage, das konservative Mißverständnis der "nationalen Erhebung", ist bewußt und viele Gutwillige irreführend von der geschickten Propaganda, die Joseph

Goebbels inszenierte, weitergeführt worden«.

In diesen Zusammenhang paßt die Meldung vom 23.3., daß Hitler zum Ehrenbürger der Gemeinde Ludwigshafen, bald darauf auch von Hecheln ernannt wird. – Daß es den Nationalsozialisten um die Macht ging und eine opportunistische Anpassung der bisherigen Mandatsträger ihnen nicht genügte, lassen die

folgenden Ereignisse in Stockach erkennen. Am 30. 3. meldet die Konstanzer Zeitung:

"Die badische Regierung hat gestern nachmittag durch telefonischen Auftrag an das Bezirksamt Stokkach die sofortige Einsetzung folgender Herren als Kommissare angeordnet: Für den Geschäftsbereich des Herrn Bürgermeisters Lang Herr Kaufmann Hermann Adam jr, (Anm.: An seiner Stelle kommt eine Woche später Rechtsanwalt Mack), für den Stadtrat die Herren Kreisleiter Mathäus Mattes und Ortsgruppenführer Oskar Schneider. Alle drei Herren sind Mitglieder der NSDAP, welche bisher keinen Vertreter im Gemeinderat hatte".

Am 2. 4. wird berichtet: »Am Samstag beherrschten die Hitleruniformen das Straßenbild, das sich durch die einheitlich durchgeführte Boykottmaßnahme gegen die jüdischen Geschäfte etwas belebt hatte. Zu irgendwelchen Störungen ist es dabei nicht gekommen. Abends nahm die hiesige SA, SS und Hitlerjugend

an der Ehrenbürgerfeier für Herrn Reichskanzler Hitler und Polizeipräsidenten Ludin in Ludwigshafen teil«.

Der nächste Schritt zur Machtübernahme erfolgt am 10. 4.: »Nach Durchführung der Verordnung des Reichskommissars über die Gleichschaltung der Gemeindeparlamente wird der Stockacher Gemeinderat nur noch sechs statt zehn Mitglieder umfassen, von denen NSDAP und Zentrum je drei Sitze erhalten. Der Bürgerausschuß ist auf ein Viertel seiner ursprünglichen Stärke zusammengeschrumpft und wird 6 Nationalsozialisten und 6 Angehörige der Zentrumspartei enthalten«.

Am 28. 4. wird das Programm für den 1. Mai verkündet, das den Charakter einer Anordnung und nicht

mehr den einer Einladung hat:

"An den Veranstaltungen am Tage der nationalen Arbeit beteiligen sich sämtliche Arbeiter, Vereine, Beamtenschaften und Schulen. Die Belegschaft der Firma Fahr sammelt sich in ihrer Gesamtheit im Betriebe, woselbst die feierliche Hissung der Hakenkreuzbanner vorgenommen wird. Ab 7 Uhr trägt überhaupt die ganze Stadt nationalen Flaggen- und Grünschmuck. Um 9 Uhr findet allgemeiner Feldgottesdienst beider Konfessionen im Dill statt. Um 10 Uhr wird auf dem Marktplatz die Übertragung der Rede des Reichsministers Goebbels angehört. Nachmittags ist ein Propagandamarsch der SA, SS und Hitlerjugend, der durch Zizenhausen seinen Weg nimmt. Abends 7 Uhr leitet ein großer Aufmarsch mit Fackelzug die Massen auf den Küchlesberg, woselbst die Rede des Herrn Reichskanzlers Hitler angehört wird«.

Am 2. 5. berichtet die Konstanzer Zeitung vom Verlauf des vergangenen Tages: »Mit schneidigen Märschen weckte die Stadtkapelle die Einwohner und kurz darauf flatterten Hakenkreuz- und schwarz-weißrote Fahnen in den bunt bewegten Straßen der Stadt. Im Fahr'schen Betriebe hatten sich SA, SS und HJ zur Werkkundgebung der NSDAP eingefunden. Die gesamte Belegschaft nahm nach Absingung des Horst-Wessel-Liedes und Hissung der Fahnen auch am Aufmarsch zum Feldgottesdienst teil. Diesem Zuge durch die Stadt schlossen sich sämtliche Vereine und Formationen mit Fahnen und die NS-Frauenschaft bei größter Beteiligung der Einwohnerschaft an. Auf der Dillwiese hielt Stadtpfarrer Dürr den evangelischen Gottesdienst. . . Der Hauptbetrieb war indessen am Abend, als sich die weite Fläche des Marktes mit Menschen füllte, die sich zusammen mit SS und den Vereinen zur Anhörung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld eingefunden hatten. Nach der Übertragung wurde das Deutschlandlied gesungen und ein dreifaches Hoch auf das deutsche Volk und seinen Kanzler ausgebracht. Sodann bewegte sich der eindrucksvolle Fackelzug durch die nächtlichen Straßen der Ober- und Unterstadt zum Küchlesberg. Kreisleiter Mattes erinnerte in kurzer Rede an den Sinn des Tages, während eine begeisterte Menge in weitem Kreise das große Höhenfeuer umstand. Das Lied der Deutschen beendete die erhebende Feier dieses großen Tages«.

An der nationalsozialistischen Maifeier ist die Beteiligung der gesamten Belegschaft der Firma Fahr besonders bemerkenswert, da man unter den Arbeitern doch recht viele Wähler der KPD und der SPD vermuten darf, die wohl kaum so schnell ihre politische Überzeugung geändert haben. Vielmehr wird daran deutlich, daß der einzelne Bürger kaum noch eine Möglichkeit sah, sich dem Druck der NSDAP zu entziehen.

Anfang Mai werden die Gemeinde- und Bezirksräte, in denen neben der NSDAP nur noch das Zentrum vertreten ist, ohne Wahl durch die Bürger neu besetzt, und in den folgenden Wochen müssen auch die meisten Bürgermeister ihre Amtssessel freimachen. Am 10.5. faßt der neue Gemeinderat folgende einstimmi-

ge Beschlüsse:

»Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, der Herr Reichskanzler Adolf Hitler und der Reichskommissar von Baden, Robert Wagner, werden zu Ehrenbürgern der Stadt Stockach ernannt. – Die bisherige Eisenbahnstraße wird in Adolf-Hitler Straße, die Neue Straße in Robert-Wagner-Straße umbenannt«. Ähnliche Beschlüsse wurden damals in vielen Gemeinden gefaßt. Für Bürgermeister Max Lang ändert sich die Situation im Mai grundlegend. Konnte er sich im März seiner Wiederwahl noch völlig sicher sein, da er einziger Kandidat war und direkt von den Bürgern der Stadt gewählt werden sollte, so wird am 18. Mai Stadtrechner August Hermann von der NSDAP als Gegenkandidat benannt, wobei die Wahl durch das Gemeindeparlament erfolgt. So kann das Ergebnis der Wahl vom 22. 5. nicht überraschen:

"Bei der heute abend stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde von der NSDAP geschlossen mit 11 Stimmen ihr Kandidat, Stadtrechner Hermann, zum Bürgermeister gewählt. Das Zentrum hatte ihre 7

Stimmen geschlossen für Bürgermeister Lang abgegeben«.

Es verdient Beachtung, daß die Vertreter des Zentrums bei dieser Wahl den alten Bürgermeister unterstützt haben, während die anderen Parteien seit März überhaupt nicht mehr in Erscheinung treten. Was es damals bedeutete, wenn man anderer Meinung war, können wir an einer Reihe von Beispielen zeigen. Die ersten Opfer der Verfolgung sind natürlich – schon im März – Kommunisten. Am 8. 5. wird von einem Konzentrationslager berichtet:

"Die sich noch im hiesigen Amtsgefängnis in Schutzhaft befindlichen Kommunisten (aus Stockach drei Personen) wurden am Samstag in das neue badische Konzentrationslager Ankenbuck bei Dürrheim über-

fiihrt«

Weitere Opfer sind mehrere Vertreter des Zentrums. Am 31. 5. hat das Verhalten des Zentrums bei der Bürgermeisterwahl schon Folgen für zwei ihrer Mitglieder: Malermeister Christ und Schlossermeister Happle werden von der NSDAP aufgefordert, den Sitzungen des Gemeinderates fernzubleiben. »Gegen sie

wurde ein Untersuchungsverfahren bei der vorgesetzten Behörde eingeleitet. »Am 27. 6. verliert Franz Christ sein Amt als Gemeindeverordneter endgültig. – Einer weiteren Säuberung fällt der Vertreter des Zentrums im Bezirksrat, Feger, zum Opfer. Er wird am 30. 5. zum Rücktritt gezwungen. Am 3. 7. heißt es sogar:

»In Schutzhaft genommen wurde am Samstag, spätnachmittags, Redakteur Wilhelm Feger, laut »Stockacher Tagblatt«, in Zusammenhang mit der am Freitag abend durch die SS und Gendarmerie erfolgten Be-

setzung und Hausdurchsuchung seiner Wohnung und Bodenseezeitungs-Geschäftsstelle«.

Es lassen sich auch einige Beispiele des Widerstandes finden, die von den Nationalsozialisten unbarmherzig verfolgt werden. Am 30. 5. wird berichtet: "Der Bezirkstierarzt Dr. Krug wurde durch Kreisinpektor Speer mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Dr. Krug soll den Reichskanzler anläßlich einer Amtshandlung verächtlich gemacht haben, dadurch daß er einem Gemeindefarren in Wahlwies den Namen "Hitler" gab".

Am 19. 6. ist Dr. Krug zwar wieder im Amt, am 26. 6. ist er aber einer wütenden Demonstration der nationalen Verbände vor seinem Haus ausgesetzt, woraufhin er erneut beurlaubt und am 3. 7. nach Rastatt versetzt wird. – Am 19. 6. meldet die Konstanzer Zeitung ein weiteres Beispiel von Widerstand und Verfol-

gung aus Stockach:

»Am Samstag wurde Sparkassenbuchhalter Ernst Kaufmann, Senior des katholischen Gesellenvereins, in Schutzhaft genommen, weil er tags zuvor in einer Rede über den Verlauf des Gesellentages in München die nationale Regierung verächtlich machte«.

Dies führt zu einem Angriff auf die ganze katholische Jugend, die offenbar versucht hatte, dem Opfer so-

lidarisch zu helfen:

»Gestern wurde Gesellenvereinsmitglied Franz Maier, Sohn des Schreinermeisters Maier, wegen Beeinflussung eines Zeugen gegen Buchhalter Kaufmann in Schutzhaft genommen. Gegen Maier, Kaufmann und den Präses des Gesellenvereins, Strobel, sind neue Verfahren im Gange. Das Kolpinghaus wurde einer polizeilichen Untersuchung unterzogen und für die katholischen Jugendvereine drei Kommissare der NSDAP eingesetzt. Die Uniformierung des Bundes katholischer Mädchen ist verboten worden«.

Erheblichen Widerstand gegen die NSDAP gibt es auch in Nenzingen bei der Jugend und in der katholischen Kirchengemeinde, wie folgende Nachrichten belegen: Am 3. 7. wird bei Hausdurchsuchungen Munition und eine Schußwaffe beschlagnahmt; es erfolgt eine Festnahme; das Inventar des Jungmännerbundes wird von der Gendarmerie mit Beschlag belegt, die Sturmschar wird aufgelöst. Am 24. 9. geht die NSDAP gegen Pfarrer Stehle vor, dessen Gegnerschaft zum Nationalsozialismus seit längerem bekannt war. Nachdem er in Hausschutzhaft genommen worden ist, soll er den Bezirk Stockach für immer verlassen. Am 29. 9. berichtet man aus Nenzingen von unerwartetem Rückhalt für den Pfarrer:

»Durch die Festnahme von Pfarrer Stehle gibt es nun Leute, die der Meinung sind, diesem wäre Unrecht geschehen. Durch unwahre Gerüchte wird nun versucht, eine richtige Mißstimmung in die Bevölkerung zu tragen. Diese Leute wissen aber anscheinend schon nicht mehr, wie gerade die Hetzschriften von Pfarrer Stehle böses Blut gegeben und der Bewegung hemmend im Wege standen. Die Kreisleitung erfuhr von diesem hinterlistigen Handeln und nahm sich der Sache näher an. Zur Sicherheit wurde der Rädelsfüh-

rer Gabelmacher Wilhelm Maier einstweilen in Schutzhaft genommen«.

Am 3. 10. folgt die nächste Widerstandsmeldung aus Nenzingen: "Wegen abfälliger Äußerungen über die Regierung mußte ein hiesiger Handwerksmeister in Schutzhaft genommen werden. Als er abgeführt werden sollte, leistete er und sein Sohn schweren Widerstand, was ihnen jedoch schlecht bekommen dürfte".

Die Beispiele von Widerstand, die wir gefunden haben, zeigen, daß die Durchsetzung der totalitären Diktatur nicht reibungslos erfolgt ist. Doch handelt es sich immer nur um einzelne, die den Mut hatten, sich zu widersetzen; organisierter Widerstand war seit der Auflösung der Gewerkschaften und Parteien nicht mehr möglich. Andererseits hat aller Bekennermut keine Erfolgschance angesichts einer totalen Gleichschaltung in allen Lebensbereichen; so werden die AOK, die Bezirkssparkasse, die Feuerwehr, der Fußballclub, die Beamten, Handwerk und Gewerbe etc. »gleichgeschaltet«, d. h. alle Führungspositionen werden von Nationalsozialisten besetzt.

Ergänzend seien noch zwei Nachrichten mitgeteilt. Am 20. 6. kommt es zur »Verbrennung von Schmutz- und Schundliteratur. Am Samstag abend wurden auf dem Platze hinter der Sparkasse die von der Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädchen gesammelten Bücher öffentlich verbrannt«.

Am 7. 7. wird ein Gemeinderatsbeschluß gemeldet: »Jüdische Krämerhändler vom Oktober-Krämer-

markt an nicht mehr zugelassen«.

Am 12. November läßt Hitler die Deutschen noch einmal zu einer Reichstagswahl antreten, bei der es allerdings nichts mehr zu wählen gibt. So gibt es im ganzen Land ungefähr das gleiche Wahlergebnis, in Stockach 1977 Stimmen für die NSDAP und 144 ungültige Stimmen, was die einzige Möglichkeit der Ablehnung war. Es wäre indessen verfehlt, dieses Wahlergebnis nur auf Terror und Gleichschaltung zurückzuführen. Gerade in Stockach waren enorme Erfolge bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, die sicherlich viele Bürger zu Anhängern Hitlers werden ließen. Dazu seien abschließend noch einige

Daten mitgeteilt: Am 1. März gab es im Bezirk Stockach (19.500 Einwohner) 533 Arbeitslose, am 1. September dagegen nur noch 97 Arbeitslose. Während im Winter 32/33 bei Fahr 139 Arbeiter nur einen Tag in der Woche arbeiteten, arbeiten im September 1933 wieder 290 Arbeiter immerhin 4 Tage in der Woche. Hartmut Radtke, Stockach

Eine Produktionsgleichung für Seen

Hubert Lehn, Institut für Seenforschung der LfU-BW, Konstanz, Wolfram Lehn, Stud. phys. an der Universität Konstanz

Die Produktionsgleichung ermöglicht, die wahrscheinliche Primärproduktion von Seen aus der mittleren Seetiefe und der Phosphorkonzentration zu berechnen und Sanierungsziele zu formulieren.

Während der Eutrophierungsphase des Bodensees von 1954 bis 1975 sowie während der Umkehr und beginnenden Oligotrophierungsphase von 1976 bis 1983 wurden aus dem 252 m tiefen Oberseebecken und dem nur 21 m tiefen Gnadenseebecken monatliche Auszählungen des Algenplanktons und zunehmend auch Analysen des pflanzlichen Minimumnährstoffs, des gelösten Phosphatphosphors, vorgenommen. Eine regressionsstatistische Auswertung der 22 Eutrophierungsjahre des Obersees ist publiziert^{1,2}.

Eine erweiterte Auswertung der gesamten 30 Jahre ergab für beide Seebecken: Die Phosphorkonzentration vor Produktionsbeginn steigt in Form einer Zinseszinsreihe exponentiell an, im Obersee jährlich um 15%, von 3.8 auf 75 μg/l, und im Gnadensee um 18%, von 4.2 auf 131 μg/l. Dagegen nimmt die mittlere jährliche Algendichte in der 0–10 m-Produkitonszone nur linear zu, im Obersee jährlich um 62 Zellen/ml, von 900 auf 2200, und im Gnadensee um 153 Zellen/ml, von 1220 auf 4440 (Abb. 1).

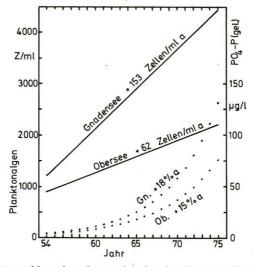


Abb. 1: Regressionsstatistische Entwicklung des gelösten Phosphatphosphors in µg/l vor der jährlichen Produktionsphase und deren mittlere jährliche Planktonalgendichte der 0-10 m-Produktionszone im Obersee und Gnadensee des Bodensees von 1954 bis 1983.

Anhand dieser, von der Witterung und dem Stichprobenfehler unabhängigen Veränderung des Phosphors und der Algendichte wurden für die beiden unterschiedlichen Seebecken Berechnungsformeln der Primärproduktion entwickelt, in denen der Logarithmus der Phosphorkonzentration verwendet wurde. Die in Abhängigkeit von der Phosphorkonzentration P gebildete Algendichte A kann mit folgenden Gleichungen beschrieben werden:

$$A = 342 \cdot \ln \frac{P}{1515} + 714$$

Gnadensee:

$$A = 342 \cdot \ln \frac{P}{1515} + 714$$
$$A = 662 \cdot \ln \frac{P}{1515} + 714$$

¹ Lehn, H.: Verhandl. Ges. f. Ökologie 8, 363 (1980)

² Lehn, H.: Schrr VG Bodensee 99/100, 69 (1982)